

Heiner Frommer
Sagenstrasse 9
7247 Saas im Prättigau

Erinnerungen an den unvergesslichen Maschineningenieur und Dozenten Martin Konzett

Mit Martin verband mich rasch eine gute Männerfreundschaft. Ich erinnere mich gerne an unsere erste Begegnung in seinem Maschinenlabor, er konservativ gekleidet, knorrig, eher kurz angebunden, prägnant, aber eine unterschwellige Neugier gegenüber dem Neuzuzüger. Als er mir seinen Burckhardt¹ Versuchskompressor vom Typ PG zeigte, ich den Kompressor leicht streichelte um zu kontrollieren, ob alle Kanten gut verputzt waren, die Rohrleitungen der Ölversorgung begutachtete, ob sie schön verlegt waren und ob sie der Monteur nicht zu stark erhitzt hatte beim Biegen, ihm dabei erklärte, dass ich genau diesen Kompressor Typ als Lehrling montieren durfte und ihm vorlog, dass dieser Typ zu meinen Lieblingsmaschinen gehörte, da schmolz das Eis bereits etwas.

Wir, beide eher Frühaufsteher, sahen uns dann fast täglich beim Frühmorgen-Kaffee in der Mensa und ich lernte in ihm einen enorm lebenswürdigen Menschen, einen sehr kompetenten Ingenieur und Dozenten kennen. Und das Überraschendste für mich, einen Menschen mit einem aussergewöhnlich fundierten Allgemeinwissen.

Gerne zeige ich das an einigen Beispielen auf, beginnend mit Martins Fachkompetenz und didaktischem Geschick.

Wenn im Herbst jeweils die Wahlfächer ausgeschrieben wurden, war auch Martin mit seinem Kurs Verbrennungsmotoren dabei. Ich habe oft gewitzelt, dass es sich bei seinen Kurbeltrieben und Kolbenmaschinen um Apparate handelt, die ihre erste Blütezeit bereits im 15. Jahrhundert n. Chr. hatten. Die Studenten hat das nicht gekümmert, kaum war der Kurs ausgeschrieben, war er auch schon ausgebucht, musste gar doppelt geführt werden.

Oft habe ich darüber gerätselt, wie Martin das macht. Am Unterrichtstoff alleine oder am 15. Jh. kann es nicht gelegen haben, aber an was denn sonst?

An seinem sprichwörtlichen Bündner Charme? An seiner Bescheidenheit, Understatement? Oder doch an seiner Fachkompetenz? Ich weiss es nicht, vermutlich, weil er einer dieser Menschen war, mit denen man gerne beisammen ist.

Noch etwas Letztes zum Unterricht, wenn ich in einer meiner Vorlesungen vor der Wandtafel hin und her tigerte und versuchte, den Studis meine Mechanik zu vermitteln, dann konnte es passieren, dass jemand an die Türe klopfte, Martin kam herein, grüsste und setzte sich in eine Bank. «Er komme zu einem Besuch», er schaute mir zu, fragte die Studenten, ob sie verstünden, was ich da mache, erwähnte, dass er keinen Doktor habe und auch nicht Offizier sei, sondern nur Motorfahrer.

Die Studenten hatten ihre helle Freude an ihm, mir konnte es recht sein, meine Vorlesung war durch ihn gerettet.

Zu seinem fundierten Allgemeinwissen sind mir noch zwei Beispiele präsent.

Als ich einmal beim Morgenkaffee die Ansicht vertrat, der Tilsiter habe seinen Namen von einem gleichnamigen Ort in Holland, weil ja Holland wie unser Land bekannt für seinen Käse ist, erklärte Martin, dass Tilsit in Russland liege und erwähnte dazu den Frieden von Tilsit mit all seinen historischen Hintergründen.

Einmal kam ich auf das Zitat «Honi soi qui mal y pense» zu sprechen. Ohne Nachzudenken erzählte Martin die Story von Eduard III und einer seiner Kurtisanen und wie es dadurch zum Hosenbandorden kam. Wie immer spontan, Martin hatte eigentlich die ganze Weltgeschichte, Geographie und Weltliteratur intus und das jederzeit abrufbar.

Martin hatte auch eine spezielle Eigenart, er hatte Dozentenkollegen gerne mit Figuren aus der Literatur verglichen, zum Beispiel nannte er einen seiner engen Arbeitskollegen nach Heinrich Manns Roman, Professor Unrat. Auch für die skurrilen Figuren aus Dürrenmatts Novelle, Grieche sucht Griechin, fand er Parallelen in unserem Departement und erklärte sein «sittliches Weltbild». Ich gehe aus verständlichen Gründen hier nicht weiter auf Details ein.

Martin war ein guter Sportler, Bergwanderer und insbesondere ein begeisterter «Gümmeler»². Unterwegs auf dem Rennvelo war er meist mit seinen «Lindhöfler»³, auf die ich später nochmals zu sprechen komme.

Ich selbst erinnere mich an eine Besichtigung des Kraftwerkes Laufenburg, die er mit einer Klasse durchführte und zu der er mich auch einlud. Natürlich mit dem Velo, es wurden dabei Stärkeklassen gebildet. Ich hatte mitbekommen, wie einige sportliche Studenten abmachten, ihn unterwegs abzuhängen, was ihnen aber meines Wissens nicht gelang.

Auch einige Sommerbergtouren haben wir zusammen unternommen, unvergessen seine dreitägige Lieblingstour «Sentiero Alpino Calanca», wo ich seine Partnerin Moni kennen lernen durfte. Unvergessen auch deshalb, da es zum selbst zubereiteten Frühstück in der Rifugio Pian Grand lediglich Porridge mit Tee gab, angeblich leistungsfördernd für den Körper. Wie hatte ich die andern Berggänger um ihr einfaches Kaffee-Brot-Konfitüre-Frühstück benieden.

Zum Abschluss noch eine Bemerkung zur Politik.

Politisch machte Martin aus seiner konservativen, heimatverbundenen Gesinnung kein Hehl. Er und seine «Lindhöfler» wussten, wo der Feind hockt und wählten stramm SVP. Wen immer er verdächtigte, seine Werte nicht zu teilen, ich war da natürlich eingeschlossen, gehörte zur legendären rot-grün-feministisch-intellektuellen Mafia, was in Kollegenkreisen grosse Heiterkeit hervorrief.

Wenn mich heute jemand nach meiner politischen Gesinnung fragt, dann erwidere ich, dass ein Freund von mir und SVP Sympathisant mich als rot-grün-feministisch-intellektuell einstuft. Ich glaube dieses Wortkonstrukt ist in der Zwischenzeit in den SAC Sektionen Uto und Prättigau ein fester Begriff.

Ja, lieber Martin, wir vermissen dich alle und hoffen, dass es dir gut geht, wo immer du dich im Universum aufhältst!

Erläuterungen:

¹ bekannter Grosskompressor-Hersteller, seinerzeit in Basel, heute in Winterthur ansässig

² Personen, die in der Freizeit Rennvelos fahren

³ Martins Radfahrerfreunde, benannt nach ihrem Stammrestaurant in Winterthur